



Eine FMS-Klasse der Kantonsschule Zürich Nord erlebte Mitte Mai im Studio des Schweizer Fernsehens eine «Arena» live mit.



Fokus

Politik üben

Was im Bundeshaus oder im Kantonsrat passiert, scheint vielen Schülerinnen und Schülern weit weg. Darum müsse man ihnen die Politik in kleinen Schritten über spannende Themen nahebringen – dies sagt Expertin Béatrice Ziegler im Gespräch. Viele Schulen setzen heute auch auf Live-Erlebnisse wie etwa den Besuch in der TV-Sendung «Arena». Das Schulblatt hat eine Klasse ins Studio begleitet. Angebote, um das Thema Politik spannend zu gestalten, gibt es viele. Eine Übersicht dazu findet sich in diesem Fokus.

Fotos: **Conradin Frei**

Politik eins zu eins erleben

Eine Klasse der Kantonsschule Zürich Nord besuchte eine «Arena»-Sendung des Schweizer Fernsehens. Die Schülerinnen hofften auf eine hitzige Diskussion. Und wurden nicht enttäuscht.

Text: **Jacqueline Olivier**

Die Anspannung im Studio 8 ist fast mit Händen zu greifen. Es ist Mittwochabend vor Auffahrt, die «Arena» des Schweizer Fernsehens (SRF) wird aufgezeichnet. Noch läuft das Warm-up. Moderator Jonas Projer verwickelt seine heutigen Gäste – unter ihnen Bundesrat Alain Berset – in ein kurzes Frage-Antwort-Spiel. Derweil proben die Kameraleute die richtige Einstellung, die Tontechniker prüfen die Tonaufnahme, Maskenbildnerinnen huschen von einem Gast zum andern, tragen da noch etwas Puder auf, tupfen dort noch einen Schweißstropfen ab.

Auf eigene Initiative im Studio

Rückblende: Gut eine Stunde zuvor versammelt sich eine Gruppe junger Frauen vor dem Eingang zum Publikumsempfang des Schweizer Fernsehens. Es ist die Klasse F6cG der Kantonsschule Zürich Nord, sprich eine Abschlussklasse der Fachmittelschule (FMS) mit dem Profil Gesundheit. Die 14 Schülerinnen wollen die «Arena» von den Zuschauerreihen aus live miterleben – auf eigene Initiative. «In der 4. Klasse haben wir das Fernsehstudio besucht und dabei erfahren, dass man in gewissen Sendungen live dabei sein kann», erzählt Fabienne Zürcher. Als in der 6. Klasse dann der Staatskundeunterricht begann, hatte sie die zündende Idee, dass die Klasse eine «Arena» besuchen könnte. Und stiess damit bei ihren Kameradinnen auf offene Ohren.

Staatskunde wird an der Fachmittelschule im letzten Schuljahr im Rahmen des Faches Staatskunde, Wirtschaft, Recht (SWR) in zwei Lektionen pro Woche unterrichtet. Damit habe sie an der FMS mehr Gewicht als am Gymnasium, wo Staatskunde in den Geschichtsunterricht integriert werden müsse, meint Geschichtslehrer Stephan Durrer, zumal der Staatskunde

im Rahmen von SWR klar die grösste Bedeutung beigemessen werde. Und altersmässig passe der Stoff im letzten Schuljahr ideal. «Viele Schülerinnen und Schüler werden im Verlaufe dieses Jahres 18 und können abstimmen gehen.» Die Jugendlichen erlebt Stephan Durrer im Unterricht als sehr interessiert.

Mit der Zeit ergibt sich ein Bild

Die Schülerinnen der F6cG bestätigen diesen Eindruck. Staatskunde sei ein Fach, hinter dem «etwas Reelles» stehe, meint Sina Gyarmathy. Vivien Cuccaro erklärt:

«Im ersten halben Jahr haben wir viel über aktuelle Abstimmungsthemen diskutiert.» Und die eigentliche Staatskunde? Klar sei es etwas trocken gewesen, sich das Wissen über die Institutionen, die politischen Prozesse und Instrumente anzueignen, sind sich die Schülerinnen einig, aber: «Mit der Zeit hat sich das Ganze zu einem Bild zusammengefügt», sagt Marion Zurkirchen. «Und irgendwann findet man Freude daran, wenn man die Zusammenhänge kennt und mitreden kann», ergänzt Vivien Cuccaro.

Im Sinne eines Anschauungsunterrichts fuhr Stephan Durrer, der seit zwei Jahren an der Kantonsschule Zürich Nord unterrichtet, im vergangenen Jahr mit einer Klasse nach Bern ins Bundeshaus, um von einer Tribüne aus die Ratsdebatte mitzuverfolgen und sich mit einem Parlamentsmitglied zu einer halbstündigen Fragerunde zu treffen. Im Unterricht wurden die Eindrücke anschliessend «ausführlich nachbesprochen». Die heutige «Arena» ist für den Lehrer nun wiederum eine Premiere – genauso wie für seine Schülerinnen.

«Ein heikles Thema»

Inzwischen hat die Produktionsassistentin der heutigen Sendung die Wartenden ins Foyer gebeten, in dem ein Apéro bereitsteht. Neben der F6cG sind noch zwei weitere Schulklassen aus anderen Kantonen sowie einige wenige Einzelpersonen darunter. Was erwarten die Schülerinnen von Stephan Durrer vom heutigen Abend? «Hitzige Diskussionen», antwortet Birte Hasselberg wie aus der Pistole

Auch Berufsfachschulen besuchen die «Arena»

An der Technischen Berufsschule Zürich (TBZ) ist das Thema «Politische Entscheidungsprozesse» Teil des Allgemeinbildenden Unterrichts. Lehrerin Marlène Baeriswyl besucht mit ihren Klassen regelmässig die «Arena». «Ich finde es wichtig, dass Jugendliche einmal eine solche politische Diskussion live miterleben. Das ermöglicht ihnen einen direkteren Zugang zur Politik als der theoretische Unterricht.» Zwar habe sie in jeder Klasse jeweils zwei bis drei Schüler, die sich politisch engagierten, doch für die meisten sei Politik langweilig und weit weg. Um sie für einen Besuch in der «Arena» zu erwärmen, muss die Lehrerin jeweils kräftig die Werbetrömmel rühren. Nicht wenige seien hinterher aber begeistert – vor allem, wenn emotional gestritten worden sei. Der nationale Rahmenlehrplan lässt den Schulen viel Spielraum, wie sie den Aspekt Politik unterrichten wollen. An der TBZ wird er ausser beim Thema «Politische Entscheidungsprozesse» auch im Zusammenhang mit anderen Themen des Schullehrplans berücksichtigt – etwa «Natur und Umwelt», «Kauf und Konsum», «Arbeit» oder «Markt und Wirtschaft». In die politischen Entscheidungsprozesse versucht Marlène Baeriswyl jeweils mit einer Aktualität einzusteigen, die die Schülerinnen und Schüler interessiert. Dies kann ein Abstimmungsthema sein ein politisches Ereignis, das in den Medien diskutiert wird. Oder sie beginnt mit der Kurzgeschichte «Ein Freund der Regierung» von Siegfried Lenz, in der es um die Manipulation der Menschen in einem diktatorisch regierten Land geht. Es seien aber auch schon Schüler von sich aus auf sie zugekommen und wollten über ein öffentlich diskutiertes Thema mehr wissen – zum Beispiel nach der Aufhebung des Frankenmindestkurses durch die Nationalbank Anfang dieses Jahres. Was Marlène Baeriswyl bestätigt, dass sich Jugendliche durchaus für politische Ereignisse interessieren, wenn sie sich davon betroffen fühlen. [jo]

Die Schülerinnen der F6cG der Kantonschule Zürich Nord im Fernsehstudio: Nach einem Apéro geht es Richtung Studio 8, die Spannung steigt.



geschossen und fügt hinzu, dass sie sich über das Thema der Sendung bereits informiert habe – es geht um Präimplantationsdiagnostik (PID) respektive um einen neuen Verfassungsartikel, der diese grundsätzlich erlauben soll. Eine «Abstimmungsarena» also.

Auch Marion Zurkirchen hat sich schon mit den Argumenten von Befürwortern und Gegnern befasst. Ein heikles Thema, findet sie. Mit der Abstimmungsvorlage allerdings hat sie sich noch nicht auseinandergesetzt. Diese Vorlagen finde sie generell oft sehr kompliziert. Aber Abstimmen sei ihr wichtig, betont sie, und ihre Kameradinnen pflichten ihr bei. Wie sie sich zur PID äussern werden, wissen sie noch nicht.

Wie informieren sie sich denn vor einer Abstimmung, um sich eine Meinung zu bilden? Schauen sie beispielsweise die «Arena»? Wenn, dann schau sie die Sendung gemeinsam mit ihrem Vater, antwortet Vivien Cuccaro, da dieser sich sehr

für Politik interessiere und mit ihr über das Gesehene und Gehörte diskutiere. Auch Birte Hasselberg hat die «Arena» schon am Fernsehen verfolgt. «Ich fand es noch nie langweilig.» Ausserdem schätzt sie den Parolenspiegel in der «Neuen Zürcher Zeitung». Sina Gyarmathy hingegen hat bisher jeweils nur die schriftliche Zusammenfassung der «Arena» auf der SRF-Homepage gelesen. Mehr Informationen und Argumente findet sie auf Vimentis (s. Seite 22), für das in ihrer Wohngemeinde alle Jungbürger ein Jahresabo geschenkt bekamen. Und Marion Zurkirchen geht im Internet gerne auf Easyvote (s. Seite 22), wo Abstimmungsvorlagen in Form von Videos leicht verständlich erklärt werden.

Kurzes Warm-up

Eine Mitarbeiterin von SRF fordert die Besucherinnen und Besucher nun auf, ihr ins Studio 8 zu folgen. Es geht ebenerdig durch einen langen Korridor, vorbei

an mehreren Studiotüren bis fast zum hintersten Winkel des Gebäudes, wie es scheint. Zwischen hohen schwarzen Vorhängen hindurch, hinter denen sich irgendwelche Kulissen verbergen, geht es weiter, bis man das Dekor der «Arena» betritt. Der Aufnahmeleiter platziert die Zuschauer auf den Bänken hinter den Rednerpulten. Andere schickt er nach oben auf die Galerie, wo sie sich «sportlich leger» an die gepolsterten Stangen lehnen sollen. Auf Geheiss begrüßen die Zuschauer Gastgeber Jonas Projer und seine Gäste mit lautstarkem Applaus. Auf der Pro-Seite stellen sich Bundesrat Alain Berset (SP, Departement des Innern, und damit für Gesundheit zuständig) und CVP-Nationalrätin Ruth Humbel aus dem Kanton Aargau auf. Ihre Kontrahenten sind Nationalrätin Marianne Streiff-Feller, Präsidentin EVP Schweiz, aus Bern und Peter Föhn, SVP-Ständerat aus Schwyz. Als weitere Gäste nehmen zwei Vertreter von Behindertenorganisationen auf der ▶



Moderator Jonas Projer begrüsst die Gäste (Bild oben links mit Ständerat Peter Föhn). Nach der Sendung diskutieren die Schülerinnen (Bild oben rechts: Marion Zurkirchen, Birte Hasselberg, Sina Gyarmathy und Vivien Cuccaro, von links) angeregt über ihre Eindrücke, bevor sich die Klasse auf den Heimweg macht.

Seite Platz, als Experten sind ein Ethiker und ein Mediziner anwesend. Nach dem kurzen Warm-up kann es losgehen.

Nach der Sendung wartet im Foyer ein warmes Buffet auf die Diskussions- teilnehmer und Zuschauer. Und wie wars denn nun in der «Arena»? Waren die Dis- kussionen hitzig genug? Birte Hasselberg nickt. Sehr spannend sei es gewesen, die Debatte und die Stimmung im Raum so unmittelbar mitzuerleben. Vivien Cuccaro schätzte es, dass nicht nur Politiker, son- dern mit den Vertretern von Behinderten- verbänden auch Betroffene zu Wort kamen. Marion Zurkirchen hingegen kritisiert: «Ich fand es schade, dass die Politiker nicht versucht haben, die Position der Gegen- seite zu verstehen. Es ging ihnen nur darum, ihre Meinung kundzutun.» Wissen sie nun nach dieser Diskussion, wo sie auf dem Abstimmungszettel ihr Kreuzchen setzen werden? Nein, antworten sie uni- sono, jedenfalls noch nicht definitiv. Erst müssten sie das Ganze sich setzen lassen, die Sendung allenfalls ein zweites Mal anschauen, nochmals mit ein paar Leuten über die Vorlage reden.

Demokratie will gelernt sein

Schulklassen in der «Arena» haben Tradi- tion. Bundesrat Alain Berset findet dies wertvoll – weil es wichtig sei, dass Schü-

lerinnen und Schüler an politischen De- batten teilnahmen. «Die Schweiz mit ihrer direkten Demokratie und ihren verschie- denen Kulturen kann nur funktionieren, wenn sich die Menschen am gesellschaft- lichen Leben beteiligen», sagt er. Und er fügt hinzu: «Es ist wichtig zu lernen, wie wir alle die Schweiz mitgestalten können. Demokratie funktioniert nicht einfach, weil sie in der Verfassung festgeschrie- ben ist, sie muss gelebt werden.» Auch Marianne Streiff befürwortet den Besuch von Schülern in Sendungen wie der «Arena». «Hier sehen die Jugendlichen eins zu eins, dass es nicht nur Schwarz oder Weiss gibt; sie bekommen das Rin- gen um Argumente mit und werden moti- viert, selber nachzudenken und sich eine Meinung zu bilden.»

Moderator Jonas Projer kommt nach den Sendungen regelmässig in Kontakt mit Schülerinnen und Schülern. Oft möch- ten sie seine Meinung zum diskutierten Thema erfahren. «Daraufhin erkläre ich ihnen jeweils, dass es in unserer Sendung um die ausgewogene Darlegung von Ar- gumenten geht und nicht darum, was ich denke.» Ob sie sich auch für die poli- tischen Inhalte und Prozesse interessie- ren, weiss der Moderator nicht, aber er hofft es. «Wenn sich die Jungen nicht in- teressieren, kann unsere Demokratie ein-

packen, und wenn wir es mit der «Arena» nicht schaffen, die Bevölkerung für die Politik zu interessieren, geht die Sen- dung am Ziel vorbei.» Politische Bildung muss in seinen Augen bewirken, dass die Menschen Hemmungen und Berührungs- ängste gegenüber der Politik abbauen, sich mit ihren Themen auseinandersetzen und mitreden. «Direkte Demokratie ist anstrengend, die Leute müssen begreifen, dass die politischen Auseinandersetzun- gen sie betreffen.»

Es braucht Konzentration

Was nehmen die Schülerinnen von die- sem Abend mit? «Die Diskussion», sagt Birte Hasselberg, «obwohl auch das ganze Drum und Dran spannend und aufregend war.» «Die Art, wie argumentiert wurde», meint Sina Gyarmathy, «wie die Politiker immer noch ein Argument vorgebracht haben, um ihren Standpunkt darzulegen.» Auf jeden Fall können sie einen solchen Besuch in der «Arena» anderen Schüle- rinnen und Schülern nur empfehlen – sofern diese motiviert seien, denn man müsse sich konzentrieren, um eine solche Debatte zu verfolgen. Und Stephan Dur- rer? Auch er bereut den Gang ins Fern- sehstudio nicht, im Gegenteil: Für Inte- ressierte will er die «Arena» künftig fest in sein Programm aufnehmen. ■



Der Aufnahmeleiter erteilt dem Publikum Anweisungen für die Sendung.



Die Zuschauer applaudieren Bundesrat Alain Berset.



Im Gespräch

«Politische Bildung muss aktuell sein»

Wie man Jugendliche für Politik interessieren kann und welchen Beitrag Schüler- und Klassenräte an die politische Bildung leisten, erklärt Expertin Béatrice Ziegler.

Interview: **Jacqueline Olivier** Fotos: **Reto Schlatter**

Frau Ziegler, im April wurden im Kanton Zürich Kantons- und Regierungsräte gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug knapp über 30 Prozent.

Was geht Ihnen da durch den Kopf?

Niedrige Stimmbeteiligungen finde ich natürlich bedauerlich. Gleichzeitig sind solche Zahlen zu relativieren: Eine Langzeitstudie hat ergeben, dass sich annähernd 70 Prozent der Stimmberechtigten immer wieder an Abstimmungen beteiligen, aber nur dann, wenn sie das Thema interessiert. Insgesamt ist also das Engagement der Stimmberechtigten gar nicht so schlecht.

Statistiken des Bundes zeigen: Gerade junge Leute sind an Abstimmungen und Wahlen unterdurchschnittlich vertreten. Wie erklären Sie sich das?

Ich habe dafür keine schlüssige Erklärung, denn die Gründe für die niedrige Stimmbeteiligung von jüngeren Leuten wurden noch nie untersucht. Die Rede ist dann schnell von mangelndem Interesse. Aus der Erziehungswissenschaft wissen wir jedoch, dass das Interesse steigt, wenn man sich in Bezug auf ein bestimmtes Thema kompetent fühlt. Und kompetent fühlt man sich dann, wenn man etwas weiss. Wenn man also möchte, dass die jungen Leute Interesse an Politik entwickeln, muss man sie politisch bilden.

Was verstehen Sie unter politischer Bildung?

Politik ist der Bereich, in dem gesamtgesellschaftliche Regelungen ausgearbeitet werden. Folglich muss politische Bildung die jungen Menschen befähigen, die Poli-

tik zu verstehen und verfolgen zu können. Dafür muss man einiges wissen über das System und über die Prozesse, und man muss verstehen, wie Themen sich im Laufe des politischen Prozesses entwickeln. Vor allem aber braucht es das Bewusstsein, dass man in einer Gesellschaft lebt, in der man sich darüber verständigen können muss, wie die Grundregeln des Zusammenlebens erarbeitet werden sollen.

Demnach hat politische Bildung eine starke soziale Komponente?

Ja, wobei politisches und soziales Lernen klar voneinander zu trennen sind. Beim sozialen Lernen geht es darum, wie man im Alltag miteinander umgeht, beim politischen Lernen um strukturelle Regelungen, also um Formen der Verständigung, die über das unmittelbare Zusammenleben im Alltag hinausgehen. Zweifellos gibt es Überlappungen zwischen den beiden Bereichen, nur darf man sie nicht vermischen, weil soziale Kompetenz noch keine Vorbereitung auf politisches Bewusstsein oder Handeln ist.

Welche Rolle spielt die Schule bei der politischen Bildung?

Eine ganz wichtige. Weil man in der Schule zumindest theoretisch alle Kinder erreicht und allen den Kontakt mit den Fragen der politischen Bildung ermöglicht.

Das heisst, politische Bildung sollte in der Volksschule einsetzen, die für alle obligatorisch ist?

Ja, und zwar bereits auf Primarstufe. Ich begrüsse es deshalb, dass mit dem Lehrplan 21 insbesondere in «Natur, Mensch, Gesellschaft» Gelegenheit zur Arbeit über wichtige Konzepte der Politischen Bildung geboten wird.

Wie kann man Kinder auf dieser Stufe politisch bilden?

In der 1. Klasse schon das Schweizer Parlamentssystem erklären zu wollen, wäre selbstverständlich nicht sinnvoll. Aber man



kann auf jeder Stufe gezielte Fragen stellen wie: Was bedeutet es, wenn jemand regiert, was heisst es, Macht zu haben, und so weiter. Natürlich muss man solche Fragen kindgerecht diskutieren. In solch kleinen Schritten weckt man die Aufmerksamkeit für das Thema und fördert die Vertrautheit mit politischem Denken und Handeln. Darauf kann man in der Oberstufe aufbauen, wenn man anfängt, sich konkreter mit politischen Prozessen und Systemen auseinanderzusetzen.

Wie soll aus Ihrer Sicht Politik auf der Oberstufe vermittelt werden?

Ich könnte mir vorstellen, dass man dafür eine Woche in der 3. oder noch besser je eine Woche in der 2. und in der 3. Sek als Projekt- oder Blockwochen vorsieht.

In vielen Schulen findet dies bereits statt.

Das stimmt; es gibt viele interessierte Lehrpersonen, denen politische Bildung ein Anliegen ist. Wenn aber solche Gefässe nicht institutionalisiert sind, hängt

Wie kann man denn Kinder und Jugendliche überhaupt für Politik interessieren?

In der Schule geht es zum Beispiel darum, Regeln auszuhandeln, wie man in der Klasse oder in der Schule miteinander umgeht. Indem man gemeinsam solche Regeln erstellt, wird soziales Lernen gefördert. Wenn man nun einen Schritt weitergeht und mit den Kindern darüber spricht, warum es diese Regeln braucht,

Béatrice Ziegler, Historikerin, ist Professorin für Geschichte an der Pädagogischen Hochschule FHNW Aarau, wo sie auch das Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik leitet. Seit 2007 ist sie Co-Direktorin des Zentrums für Demokratie Aarau, einer gemeinsamen Hochschuleinrichtung der Universität Zürich und der Fachhochschule Nordwestschweiz, das sich mit wissenschaftlichen Fragen zur Demokratie beschäftigt.

Die Kantone, die auf die Schülerpartizipation Gewicht legen, tragen zweifellos zur politischen Bildung bei. Allerdings gilt auch da: Man muss thematisieren, wie ein solcher Rat zustande kommen und wie er funktionieren soll, mit welchen Themen er sich beschäftigt et cetera. Dann kann hier tatsächlich politisches Lernen stattfinden und Kindern ein Bewusstsein vermittelt werden, dass sie eigenständige, ernst zu nehmende Personen sind, die man hört und auf die man eingeht. Allerdings zeigt eine von uns durchgeführte Untersuchung ein anderes Bild.

Was für ein Bild?

Wir haben Klassenräte in der Sek I untersucht – allerdings nicht im Kanton Zürich – und festgestellt, dass Lehrpersonen den politischen Lernprozess ihrer Klassenräte teilweise völlig überschätzen. Wenn man sie zum Beispiel nach dem Verhältnis der eigenen Redezeit gegenüber jener der Kinder fragt, liegen sie oft weit daneben, weil sie tatsächlich viel mehr geredet haben und die Kinder viel weniger zu Wort kamen. Das heisst, im Klassenrat werden oft andere Anliegen wie beispielsweise das soziale Lernen höher gewichtet als die Umsetzung demokratischer Grundsätze. Daran könnte und müsste man noch arbeiten, wenn neben dem sozialen auch politisches Lernen stattfinden soll.

«Soziale Kompetenz ist noch keine Vorbereitung auf politisches Bewusstsein.»

es immer von der Lehrperson ab, ob die Kinder an solchen Projekten teilnehmen können oder nicht. Das ist ungerecht. Und wenn ein Staat oder eine Gesellschaft will, dass die Demokratie von den Bürgerinnen und Bürgern getragen wird, müsste es solche Gefässe zwingend für alle Kinder und Jugendlichen geben.

wie man vorgehen kann und wie je nach Vorgehensweise das Resultat anders ausfällt, erhalten die Kinder erste Einblicke in das Funktionieren einer Gesellschaft.

Im Kanton Zürich müssen heute alle Schulen die Kinder partizipieren lassen. Sind Schüler- und Klassenräte ein Beitrag zur politischen Bildung?



In der Schule sind der Mitsprache allerdings enge Grenzen gesetzt, vieles ist vorgegeben: Fächer, Schulstoff, Lektionenzahl, Abläufe et cetera. Gaukelt man den Kindern nicht fälschlicherweise Mitsprache vor und fördert letztlich politische Frustration?

Wenn sich die Mitsprache auf Sekstufe I darauf beschränkt, einen Pausenkiosk einrichten zu dürfen oder zu entscheiden, ob die Klassenreise ins Tessin oder in die Romandie gehen soll, fragt man sich tatsächlich, was das für eine Mitsprache ist. Und beim Pausenkiosk werden schnell

litische Bildung in der Schule einen geringen Stellenwert hat. Die Pädagogischen Hochschulen müssen die Lehrpersonen ja auf die Praxis vorbereiten. Letztlich bedeutet dies jedoch, dass Lehrpersonen, die ein Interesse an politischer Bildung haben, das nötige didaktische Wissen dafür nicht haben respektive es sich selber aneignen müssen.

Politische Bildung sollte wertneutral sein. Wie kann eine Lehrperson dies gewährleisten?

Tatsächlich fürchten sich noch immer viele Lehrpersonen vor dem Vorwurf, sie

Schüler sich mit den verschiedenen Perspektiven auseinandersetzen können.

Auf der Sekundarstufe II und vor allem an vielen Mittelschulen werden Podiumsdiskussionen organisiert, der Besuch im Bundeshaus in Bern oder im Kantonsrat ist oft Pflicht.

Wie wichtig ist dieses eigene Erleben für die Jugendlichen?

Bisher konnte keine Studie belegen, dass solche Events einen echten Beitrag zur politischen Bildung leisten. Im Moment sind die Schülerinnen und Schüler natürlich meistens begeistert, darum spricht nichts gegen solche Veranstaltungen. Wie nachhaltig die Lernprozesse im Zusammenhang mit solchen Programmen sind, ist aber unklar.

Und wie kann ein solcher Lernprozess stattfinden?

Es braucht einen Unterricht, der die Institutionen, das Gefüge und die Funktionen in Themen einbettet. Sprich: Man wählt ein aktuelles Thema und erörtert, welches Gremium wofür zuständig ist und wie die verschiedenen Gremien zusammenarbeiten. Wir haben im Zentrum für Demokratie ein Spiel entwickelt namens «Politik-Macht-Gesetz», mit dem ein eidgenössischer Gesetzgebungsprozess nachgespielt werden kann, der tatsächlich stattgefunden hat. Ich denke, in diese Richtung muss es vermehrt gehen.

Also lieber Rollenspiel als Staatskundebuch?

Ich glaube, es braucht überhaupt kein Buch. Auch weil politische Bildung kurzlebiger ist als andere Bildungsbereiche. Sie muss aktuell sein, darum sind Unterrichtseinheiten, die auf dem Netz abrufbar sind, besser. Die kann man laufend anpassen oder ersetzen. Denn ganz ohne Theorie geht es natürlich nicht. ■

«In der Schule kann vieles nicht demokratisch verhandelt werden.»

Grenzen gezogen, wenn die Realisierung nicht den Erwartungen der Erwachsenen entspricht – Stichwort gesunder Znüni. Es ist eine Tatsache, dass in der Schule vieles nicht demokratisch verhandelt werden kann. Und das Risiko, dass man diese demokratische Mitsprache in der Schule ungeschickt handhabt und letztlich die Kinder frustriert, ist da. Darum wäre es wichtig, Lehrpersonen im Bereich politische Bildung auszubilden.

Werden Lehrpersonen dafür nicht ausgebildet?

Zu wenig. Dies ist aber nicht der Fehler der Pädagogischen Hochschulen, sondern eine logische Konsequenz davon, dass po-

würden die Kinder beeinflussen. Wobei ich nicht finde, dass die Lehrperson ihre Meinung verstecken soll.

Warum nicht?

Die Kinder und Jugendlichen finden ohnehin heraus, wie ihre Lehrerin oder ihr Lehrer denkt. Darum ist es hilfreicher, wenn die Lehrperson ihre Auffassung kundtut, sie aber auch begründet. Schon dies schafft einen Lerneffekt, weil die Jugendlichen merken: Eine politische Meinung entsteht nicht aus einer momentanen Laune heraus, sondern aufgrund von Argumenten. Natürlich muss die Lehrperson auch weitere Meinungen zum behandelten Thema aufzeigen, damit die

Debattieren, spielen, partizipieren

Projektwoche im Bundeshaus

«Schulen nach Bern» führt Jugendliche ins Herz der nationalen Politik. Während einer Woche erfahren sie in der Bundeshauptstadt, wie Demokratie funktioniert. In einem Planspiel reichen sie eine Initiative ein, über die sie dann als Parlamentarier in Kommissions-sitzungen und schliesslich im Nationalrats-saal debattieren. Zum Programm gehören die Begegnung mit einem «echten» Parla-mentarier aus dem Herkunftskanton und der Besuch einer ausländischen Botschaft. Die Pro-jektwoche wird mit dem Lehrmittel «Schulen nach Bern» vorbereitet. Gemäss einer Eva-luation der Pädagogischen Hochschule Bern interessieren sich die Schülerinnen und Schü-ler, die bei «Schulen nach Bern» mitgemacht haben, mehr für Politik als jene aus Ver-gleichsklassen und sie wissen auch besser Bescheid.

Altersgruppe: 8. und 9. Klasse,
Brückenangebote

► www.schulen-nach-bern.ch

Debattier-Wettbewerb

Kern des Projekts «Jugend debattiert» ist eine reglementierte Debatte zu aktuellen politi-schen Fragen. Zuerst wird die Methode im Unterricht trainiert, ein Lehrmittel und ergän-zende Materialien stehen zur Verfügung. An-schliessend findet ein Wettbewerb statt, in dem Schülerinnen und Schüler aus der gan-zen Schweiz gegeneinander antreten. Die Besten messen sich in einem nationalen Fi-nal, der alle zwei Jahre stattfindet. Das Volks-schulamt des Kantons Zürich unterstützt «Jugend debattiert» in der Anfangsphase.

Altersgruppe: Sekundarstufen I und II

► www.jugenddebattiert.ch

Planspiel zur Gesetzgebung

Das Planspiel «Politik.Macht.Gesetz» des Zentrums für Demokratie in Aarau (s. Interview mit Béatrice Ziegler Seite 18) simuliert anhand reeller Vorlagen, wie auf Bundesebene ein Gesetz entsteht. Schüler und Schülerinnen schlüpfen einen Tag lang in die Rollen von ver-schiedenen politischen Akteuren. Das Spiel wird von externen Simulationsleitern ange-leitet, die Schulen stellen die Veranstaltungs-räume zur Verfügung.

Altersgruppe: Sekundarstufen I und II

► www.politik-macht-gesetz.ch

Abstimmungskampf als Rollenspiel

Im Rollenspiel «Herausforderung Demokra-tie» wird ein Abstimmungskampf simuliert. Zu neun Themenfeldern gibt es eine Abstim-mungsfrage. Den Schülerinnen und Schülern

wird einer von dreissig Charakteren aus allen Bevölkerungsschichten zugewiesen, es gibt Befürworter, Gegner und Unschlüssige. Nach der Abstimmung reflektieren die Jugendlichen ihr Verhalten und vergleichen es mit realen Prozessen. Das Rollenspiel kann online oder mit ausgedruckten Materialien gespielt wer-den. Das Spiel beruht auf einem Buch: NCCR Democracy, Hanspeter Kriesi, Lars Müller (Hrsg.): Herausforderung Demokratie, Lars Müller Publishers, Zürich, 2013.

Altersgruppe: Sekundarstufen I und II

► www.ja-nein.politischebildung.ch

Schülerpartizipation

Wie politische Prozesse funktionieren, lässt sich auch praktisch erfahren. Dazu eignen sich Klassen- und Schulräte oder Jugend-parlamente. Das Volksschulamt der Kantons Zürich und die Stadt Zürich haben Leitfäden dazu herausgegeben, wie die Partizipation in der Schule verwirklicht werden könnte. Auf «politiklernen.ch» finden sich ebenfalls Hin-weise.

► www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb & Unterricht > Führung & Organisation
► www.stadt-zuerich.ch/partizipation-schule
► www.politiklernen.ch > Klassenrat

Jugendparlamente

Jugendparlamente sind eine Plattform für poli-tisch besonders interessiert und aktive Jug-endlische. Es gibt in der Schweiz 60 Jugend-parlamente oder -räte, die unterschiedlich organisiert sind. Im Kanton Zürich existieren vier lokale Jugendparlamente: in Horgen, Dielsdorf, Dübendorf und Rüti. Auf kantona-ler Ebene gibt es kein Jugendparlament. Im Kantonsrat ist ein Antrag hängig, der verlangt, ein Jugendparlament zu schaffen.

Angebote für Schulen

Stoff für die politische Bildung

Bücher, Debattierclubs,
Planspiele, Websites, Projekt-
wochen, Klassenrat:
Wie Schülerinnen und Schüler
zur Politik kommen.

Text: **Andreas Minder**

Zürcher Jugendliche von 14 bis 21 Jahren können an der nationalen Jugendsession teil-nehmen. Sie findet einmal jährlich statt. Über 200 Jugendliche aus der ganzen Schweiz schnuppern vier Tage lang Polit-Luft im Bun-deshaus und können ihre Anliegen zur Spra-che bringen.

► www.jugendparlamente.ch
► www.jugendsession.ch
► www.jupahorgen.ch
► www.facebook.com/jugendrat.duebendorf

Unterrichtsmaterialien

Broschüre des Bundes

Das Spektrum an gedruckten Lehrmitteln im Bereich der politischen Bildung ist breit, oft ergänzen die Verlage es mit Material auf dem Netz. Die Bundeskanzlei publiziert jedes Jahr die Gratisbroschüre «Der Bund kurz erklärt». Dazu gibt es – ebenfalls kostenlos – ein «Leit-programm» des hep-Verlags. Schülerinnen und Schüler können damit die Inhalte der Broschüre selbstständig erarbeiten.

► www.bundespublikationen.admin.ch > Publikationen > Bundeskanzlei BK
► www.hep-verlag.ch/der-bund-kurz-erklart

Webbasiertes Lerntool

Das webbasierte Lerntool «Politikzyklus» zeigt in spielerischer Form die Karriere politischer Themen von ihrer Entstehung über die Ge-setzgebung bis zur Umsetzung. Es kombi-niert Präsenzunterricht mit E-Learning und ist so konstruiert, dass die Lehrperson es ohne grosse Vorbereitung einsetzen kann.

Altersgruppe: 9. Klasse

► www.politikzyklus.ch

Unterrichtseinheiten

Die Unterrichtseinheiten der Website politiklernen.ch behandeln sechs Themenfelder von Demokratie bis Globalisierung auf zwei Schwierigkeitsstufen. Mit einem Diagnoseinstrument kann die Lehrperson die bereits vorhandenen politischen Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler abklären und den Unterricht entsprechend planen und durchführen.

Altersgruppe: Sekundarstufe I

► www.politiklernen.ch

Methodisch-didaktische Anregungen

«politischebildung.ch» enthält Materialien, Informationen, methodisch-didaktische Hinweise und Anregungen für den Unterricht. Es werden auch aktuelle Ereignisse aufgegriffen. Die Website enthält ausserdem Hinweise auf Veranstaltungen und Publikationen. «Polis», das jährlich erscheinende Magazin für politische Bildung, kann hier heruntergeladen werden. Im Hinblick auf den Lehrplan 21 wird die Website komplett überarbeitet.

Altersgruppe: Primarstufe bis Erwachsene

► www.politischebildung.ch

Internetportale des Bundesparlaments

Das eidgenössische Parlament betreibt zwei Portale, die sich an Jugendliche richten: «Juniorparl» enthält Informationen zu den Räten und zu aktuellen politischen Themen. Auf der interaktiven Staatskundeplattform «Civicampus» können sich Jugendliche in neun Themenblöcken staatsbürgerliches Grundwissen aneignen. In der «Academy» können sie ihr Wissen testen. Sie können ausserdem Notizbücher anlegen und sich in einem Forum mit anderen austauschen.

Altersgruppe: Jugendliche

► www.juniorparl.ch; www.civicampus.ch

Hilfreiche Websites

Es gibt eine ganze Reihe von Websites, die sich nicht explizit an Kinder und Jugendliche in Ausbildung wenden, aber gut aufbereitete, politisch neutrale Informationen über Politik enthalten:

- Auf «easyvote» finden sich Infos über kantonale und nationale Abstimmungen und Wahlen.

Altersgruppe: vor allem Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren

► www.easyvote.ch

- «smartvote» ist eine Online-Wahlhilfe. Mithilfe eines Fragebogens können Wählerinnen und Wähler herausfinden, welche Kandidierenden oder Parteien ihnen am nächsten stehen.

Altersgruppe: gesamte Bevölkerung

► www.smartvote.ch

- «smartmonitor» beobachtet, wie sich die Gewählten im eidgenössischen Parlament verhalten. Erfasst werden neben dem Stimmverhalten u. a. die Abwesenheiten und Vorstösse.

Altersgruppe: gesamte Bevölkerung

► www.smartmonitor.ch

- Der «Parteienkompass» erfasst die politischen Positionen und Werte der grössten Parteien der Schweiz. Ergänzt werden diese Informationen mit der Geschichte der Parteien, ihren Wählerstärken im Zeitverlauf oder dem Profil ihrer Wählerschaft.

Altersgruppe: gesamte Bevölkerung

► www.parteienkompass.ch

- «Politnetz.ch» ist eine Informations- und Diskussionsplattform für Bürgerinnen und Politiker.

Altersgruppe: gesamte Bevölkerung

► www.politnetz.ch

- «Vimentis» publiziert einfache, neutrale Texte zu Abstimmungen und anderen

politischen Themen. Zudem veröffentlicht die Website Blogs von Mitgliedern der eidgenössischen Räte.

Altersgruppe: gesamte Bevölkerung

► www.vimentis.ch

Einzelne Sachthemen

Eine Fülle an Organisationen bereiten einzelne politische Themenfelder für die Schule auf.

- Ein breites Gebiet deckt die Stiftung éducation21 ab, das nationale Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Schwerpunkte sind Globales Lernen – das Kennenlernen weltweiter Zusammenhänge –, Umwelt, Gesundheit, Politische Bildung inkl. Menschenrechtslernen und Wirtschaft. Neben Unterrichtsmedien bietet éducation21 auch Beratung und Finanzhilfen für Schul- und Klassenprojekte an. Die Stiftung ist auch in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung tätig.

Altersgruppe: Volksschule und Sekundarstufe II

► www.education21.ch

- Im gleichen thematischen Feld wie éducation21 bewegen sich viele NGOs. Die meisten dieser Institutionen haben Unterrichtsmedien im Angebot. Viele machen auch Schulbesuche und organisieren Animationsprogramme:

Entwicklung: Erklärung von Bern, Caritas, Baobab Books, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Amnesty international, Schweizerisches Rotes Kreuz.

Umwelt: Greenpeace, pro natura, Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz, WWF, GLOBE Schweiz.

- «iconomix» ist das webbasierte Ökonomielehreangebot der Schweizerischen Nationalbank mit Unterrichtsmaterialien zum Downloaden und Bestellen.

Altersgruppe: Sekundarstufe II

► www.iconomix.ch

- Der landwirtschaftliche Informationsdienst sammelt auf seiner Website Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien verschiedener Organisationen der Land- und Ernährungswirtschaft. Neben Angeboten für das Klassenzimmer finden sich auch Ausflugs- und Exkursionsmöglichkeiten.

Altersgruppe: alle Stufen

► www.lid.ch

Angebote des Lehrmittelverlags Zürich

Im Lehrmittelverlag Zürich sind Bände zum Funktionieren des Kantons, des Kantonsrats, der Schweiz und Europas erhältlich. Für das Buch «Politik und Demokratie leben und lernen» gibt es Zusatzmaterialien für den Kanton Zürich. Um Staat, Politik und Wirtschaft geht es im Handbuch «Staat und Wirtschaft». Zurzeit wird im Bereich Geschichte/Politische Bildung ein neues Lehrmittel für die Sekundarstufe I entwickelt. Es entspricht den Anforderungen des Lehrplans 21 und ist voraussichtlich ab dem Schuljahr 2017/18 für den Einsatz im Unterricht bereit.

► www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Ebenfalls im Lehrmittelverlag Zürich erhältlich ist das Handbuch «Kinderrechte erkunden» mit Unterrichtsprojekten vom 1. bis zum 9. Schuljahr. In konkreten Projekten lernen Schülerinnen und Schüler ihre Rechte stufen- und altersgerecht kennen und sie konkret umzusetzen. Das Buch enthält kommentierte Lektionsplanungen, Hintergrundinformationen und Illustrationen und eignet sich für Lehrpersonen aller Stufen. Es ist Teil einer sechsbändigen Lehrmittelreihe, die im Auftrag des Europarats vom Zentrum IPE (International Projects in Education) der Pädagogischen Hochschule Zürich entwickelt worden ist.

► www.phzh.ch > Dienstleistungen > Internationale Bildungsprojekte > Lehrmittel und Handbücher > Schule, Demokratie, Menschenrechte

